

1/2.2002

Artikel

Hirschhorn, Gees, Spinatsch. Gleich drei Künstler, alle sind sie plus/minus 40, und alle sind sie emotional mit Davos verheddert, mit diesem struppigen Ort auf 1560 m ü.d.M. Alle drei beschäftigen sich in ihren Arbeiten mit Davos, ihren Träumen und dem World Economic Forum (WEF).

Davos im Januarloch: Frostbeulen. Und Kurt liebt Grace

Hirschhorn, Gees und Spinatsch über Wirtschaft, Walrösser und Recht



links: Jules Spinatsch · Temporary Discomfort I, Davos Valley with Congress Center, 26.1.2001, C-Print, 100 x 120 cm
rechts: Thomas Hirschhorn · Wirtschaftslandschaft Davos, 2001 Installationsansicht Kunsthaus Zürich;
Fotos: René Ammann

«Gestern sah ich einen cremehellen Mercedes, der beim Einfahren auf die glatte Promenade hastig die Wagenfenster hochschraubte, dahinter glotzten neugierig verängstigte Gesichter auf uns Spaziergänger.» Dies ist kein Zitat aus der Wochenzeitung von 2001, als das (vorläufig?) letzte WEF in Davos stattfand. Den Satz habe ich im "Davoser Stundenbuch" gefunden, einem Buch des Berner Pfarrers und Autors Hugo Marti. Marti war in den 1930er Jahren Patient einer Davoser Lungenheilstätte. Er beschreibt in seinem Stundenbuch das Leben und Sterben im Liegestuhl im Hochgebirge. In jenen Jahren gab es kein WEF. Aber TB. Und die Menschen im Auto waren keine Manager im Tränengasnebel.

Es waren Besucher, die Angst hatten, ein tuberkulosekranker Spaziergänger huste ihnen Bazillen ins Gesicht. Längst vorbei. Die TB. Geblieben ist die Glätte der Promenade im Januar. Geblieben dein derartiger Frost, dass ich mir Nase und Ohren beinahe erfroren habe, wie Peter Iljitsch Tschaikowski einer Freundin berichtete. Geblieben die Mercedes-Automobile. Und sie vermehren sich, die Limousinen, je näher das WEF kommt. Aber sie sind nicht cremehell, sondern dunkel. Schwarz. Oder dunkelblau. Wie Konfirmandenanzüge. Wenn das WEF kommt, kommt es zum Herzinfarkt. Und die Bündner Polizei droht, sie lasse Leute, die gegen die Manager demonstrieren wollen, mit Gülle abspritzen.

Die Reaktionen bleiben nicht aus.

Er: Skan-da-lös!

Sie: Un-er-träg-lich!

Er: Eine FRECHHEIT!

Sie: Eine Frechheit, eine verdammte!

Er: Gott sei Dank ist das der letzte Tag!

Sie: Das ist nicht Davos! Das ist eine Frechheit!

Er: Und Sie machen davon noch Fotos!

Ich: Ja, für eine Kunst-Zeitschrift. Im Übrigen bin ich in Davos aufgewachsen.

Er: So? Und Sie sind damit einverstanden?

Ich: Was stört Sie denn daran?

Sie: Also das Ganze, das ist doch gar nicht Davos.

Er: Genau. Und dafür ist jeder Film zu schade!

Ich: Das ist eine Digitalkamera.

Er: Und wenn auch!

Ich wusste, es war Zeit zu gehen. Obwohl ich keine Uhr trug. Das Treffen fand am 2. Dezember 2001 statt, es muss gegen 14 Uhr gewesen sein. Am letzten Tag, an dem Thomas Hirschhorns Installation *Wirtschaftslandschaft Davos* im Kunsthaus Zürich zu sehen war. Das Hochgebirgstal zu Zeiten des World Economic Forum. Ein Ort voller Sperren, Gitter, Stacheldraht, Helikopter, Polizisten, Soldaten und den *Blauen Häusern* im Kurpark, wo 1936 Gustloff, der Landesgruppenleiter der NSDAP erschossen und in der Kapelle vom Alexanderhaus aufgebahrt und mit einem Staatsbegräbnis geehrt wurde. Eine mit Aggressionen vollgedonnerte Landschaft, die jederzeit von einer silbernen Riesenflocke erschlagen werden kann. Und mittendrin, wie Altäre aufgebaut und dennoch beinahe im Zivilisations- und Informationsmüll erstickend, Werke von E.L. Kirchner, dem deutschen Expressionisten, der sich 1938 vor seinem Haus beim Davoser Waldfriedhof erschoss. (So idyllisch, wie der Ort sich gibt, ist er offenbar doch nicht, fällt mir gerade auf. Meine Nachbarn links und rechts haben sich aufgehängt, der vis-à-vis im 1. Stock setzte sich den goldenen Schuss und die Nachbarin im 2. Stock prügelte ihr Kind ins Spital.)

Thomas Hirschhorn hat, wie Johannes Gees, Jules Spinatsch und der Schreibende auch, einen bedeutenden Teil seiner Lebenszeit in Davos verbracht. Würdest Du Davos als Deine Heimat betrachten oder zumindest als einen Ort von gewisser Bedeutung?

Hirschhorn: Meine Heimat ist die Kunst.

Gees: Als meine eigentliche Heimat würde ich Zürich bezeichnen.

Spinatsch: Davos ist eine Provokation. Heimatgefühle habe ich mehr zu Graubünden als Berg- und Kulturlandschaft.

Hirschhorn hatte im Sinn, *Deine didaktische Gemeindehaus-Ausstellung* aufzubauen. Es sollte erklärt werden, was geschieht, wenn *Die Landschaft Davos* zu einem Polizei- und Kriegsschauplatz wird. So steht es im Brief, den Hirschhorn im April 2001 für Kunsthaus-Kuratorin Bice Curiger verfasst hat. *Die wunderbare Winterlandschaft, blauer Himmel, strahlende Sonne, unberührter Schnee und schwarzuniformierte, bis an die Zähne bewaffnete Spezialpolizisten*, fährt Hirschhorn fort, *die die Landschaft umzingeln und befestigen.* *Die Wirtschaftslandschaft Davos*, schreibt Hirschhorn unmissverständlich (und vor dem 11. September 2001), *ist endgültig UNHEILBAR* – und fügt als Schlusspointe ein Zitat von Siegfried Krakauer hinzu: *Je wichtiger sie die Oberfläche darstellen, desto deutlicher scheint in ihr der geheime Mechanismus der Gesellschaft wieder.*

Warst du jemals am WEF?

Hirschhorn: Nein.

Gees: Nur als Zaungast.

Spinatsch: 1995 als offizieller Fotograf für das WEF selbst.

Das Projekt des Internet-Künstlers Johannes Gees war Folgendes: Jeder Mensch mit Internetzugang oder einem Natel in der Hand konnte den Mächtigen zu Zeiten des WEF 2001 die Meinung sagen. Ein SMS oder ein E-Mail genügte und die Nachricht wurde in 15 Meter hohen Buchstaben auf ein 250 Meter breites Schneefeld am Bolgen geworfen. (Der Bolgen ist der Kinderskihügel in Davos Platz.) Insgesamt kamen 7200 Nachrichten zusammen und wurden von einer Webcam aufgenommen und in alle Welt übertragen. Die mehrsprachigen Nachrichten wurden von der Redaktion von Swissinfo in Basel durchgesehen, bevor sie auf den Bolgen geworfen wurden. Sie sind noch immer auf www.hellomrpresident.com abrufbar. (Auch der Schreibende hat eins geschickt. Es war ein ironisch gemeintes Zitat von Jeanne Hersch. *L'élite c'est moi et tous ce qui me ressemblent* – also *Die Elite bin ich und alle, die mir gleichen*. Der Satz wurde meines Wissens nicht angenommen.) Dass der Künstler durch das Internet-Forum die Welt verändern könnte, hielt Gees für ausgeschlossen. *Ich bin ja nicht naiv!*, sagte er dem Reporter der New York Times. Ein paar Beispiele von Texten, die erschienen:

Wow! hallo ihr alle! hallo mr. president! wie geht's euch dort drüben?

Wir beobachten euch.

Die Gewalt übers Internet liegt in den Händen DES VOLKES.

DIE ERDE IST UNSERE MUTTER.

Euer Geld kommt von Blut und Tränen.

Und was ist mit den Delfinen?

Gore-Wähler: Hört auf zu jammern! Er hat verloren.

Ich sende alle meine Liebe durch eine Laserlinse. An die Natur, die Wildhasen und alles, was einen Sinn ergibt. Weshalb werden so viele fremdsprachige Nachrichten an diesen Laser weggelassen? Die Europäer wollen noch immer das Schicksal der Welt kontrollieren!

Kapitalismus ist Mist.

Erzeugt dieser Laser keinen Krebs?

ICH WÜRDTE UNS GERN IN WÖNNIGERE ZEITEN BEAMEN!

Stopp Landminen.

Japan, stopp den Walfang!

Kurt liebt Grace.
Schau mal, Mutti, ich schreib was auf einen Hügel in der Schweiz!
Ich bin ein Walross.
Ich werde diesen Laser vermissen.

Johannes Gees' Internetspektakel am WEF 2001 war seine zweite digitale Arbeit. Die erste entstand ebenfalls unter Mitwirkung Fremder, ein endlos wachsender digitaler Quilt, aus Fotos und Grafiken zusammengesetzt und auf www.communimage.ch abrufbar. Für den WEF 2002 in New York hatte Gees eine ähnliche Aktion wie www.hellomrresident.com geplant und diese hätte laut Gees sogar finanziert werden können. Doch nach den Ereignissen am 9. September 2001 war jedwelche grössere Irritation des New Yorker Alltags undenkbar geworden. DEs ist zur Zeit einfach nicht möglich, in New York ein Open Speech-Projekt im öffentlichen Raum zu realisieren, schrieb Gees am 16. Dezember.

Die Wiese, auf der du einen Schneemann gebaut hast: Gibt es die noch?

Hirschhorn: Ja. Hinter dem Hotel Hermann, Davos Dorf.

Gees: Ja, alle!

Spinatsch: Die Wiese ist weg, aber der Schneemann...

Jules Spinatsch ist der jüngste der Drei, ein Davoser, der sich in seinem vor kurzem erschienenen Buch *Brand new animals/we will never be so close again* in erster Linie mit der Herstellung und der Rezeption von Natur und Künstlichkeit auseinandersetzt. (Ein Beispiel: Das Titelblatt seines Buches zeigt Sepp, einen alten Marabu, der vor einer gelb-grün angemalten Betonwand steht...) Spinatsch hat mehrere Jahre auf einem Ski-Berg gewohnt, dem Jakobshorn, und er hat der dort wohnhaften, bizarr anmutenden Neuschneemaschine 1998 ebenso ein Denkmal gesetzt wie 1996 einem blutig geschürften Snowboarder.

Das WEF war für Spinatsch insofern von Interesse, als es den Ort in eine eiskalte Atmosphäre tauchte. Als hätten die tiefen Aussentemperaturen nicht genügt, zog sich Spinatsch mit einem Super-Tele auf die Schatzalp zurück. Von diesem 300 Meter über Davos liegenden, 1901 eröffneten Luxussanatorium aus beobachtete Spinatsch die Beobachter. Entstanden sind Bilder einer Alpenwelt, die fremder nicht sein könnte. Kaltes, grün gleissendes Licht auf Eiskristallen. Alles Leben ist bloss angedeutet. Als Schemen im Park, hinter Vorhängen, Zäunen, Verhauen. Spinatschs Serie über das WEF ist allerdings nur Teil einer Trilogie, die mit Davos begann, mit Arbeiten aus Genua ihre Fortsetzung fand und mit New York ihren Abschluss nehmen soll. In Genua fand Spinatsch Container vor, leere Schwimmsport-Schulen, verlassene Strassen, tote Geschäfte. Und das in einer Stadt, die jeder, der sie kennt, als ausserordentlich lebhaft und laut empfindet. Selbstverständlich ist ein Gipfeltreffen etwas Spezielles. Aber wenn sich die Kaste der Manager und Politiker derart abschirmen muss vor dem Rest der Welt? Wenn sogar Unverdächtige wie alt Bundesrat Friedrich Obszönität in den eigenen Reihen ausmachen?

Kein Davoser wagt zu sagen: Das WEF ist zu gross, zu aufwändig, zu erdrückend für einen Ort mit zwei Fünfsternehotels und ein paar Viersternehotels. Zu weit weg vom Schuss, um eben kurz hinzujetten, eine Rede zu halten und ein paar Geschäfte zu tätigen. Zu intellektuell und/oder zu abstrakt für einen Ort, der sich dem Sport verschrieben hat und weiteren Vergnügen der Mittelklasse. Obwohl: Der Ort an der Peripherie hat durchaus seinen Reiz, gerade daher, WEIL er nicht im wichtigsten Medienzentrum der USA liegt, sondern irgendwo in der schweizerischen Pampa. Item. Letzte Frage. Stört es dich, dass das WEF 2002 nicht in Davos stattfindet?

Hirschhorn: Nein.

Gees: Nein.

Spinatsch: Mich stört mehr, dass es ausgerechnet in NY stattfindet.

Links

Anfang	Zurück zum Anfang
Ausgabe	1/2 2002
Ausstellungen	Jules Spinatsch [12.01.02-16.02.02]
Künstler/in	Thomas Hirschhorn
Künstler/in	Johannes Gees
Künstler/in	Jules Spinatsch
Link	WEF-Projekt
Link	UNO-Abstimmung
	Laser-Installation von Johannes Gees om Vorfeld der UNO-Abstimmung

Weitersenden

<http://www.kunstbulletin.ch/router.cfm?a=20020117-142857-304-1>

Geben Sie diesen Link an falls Sie diesen Eintrag weitersenden möchten.

© 1998 - 2004 by Kunst-Bulletin Schweiz [www.kunstbulletin.ch]